

Brown auf dem Rückwege. — Die geheimnißvolle Zusammenkunft. — Der Indianer. — Der alte Farmer. — Canoefahrt.

Es war in der Dämmerung desselben im letzten Capitel beschriebenen Abends, als das Pittsburgger Fährboot, von zwei kräftigen Negern über den Arkansas gerudert, an dem gegenüberliegenden südlichen Ufer des Flusses landete. Es setzte dort den einzigen Passagier, einen jungen blassen Mann, ab, der sein kleines rauhaariges Pony im Boot am Zügel gehalten. Der Reisende bezahlte das verlangte Fährgeld und ließ sein Pferd, dem er den Zügel über den Nacken warf, allein aus dem Boote springen. Dasselbe bewerkstelligte dies auch sehr geschickt mit einem kurzen Satz, lief dann etwa zwanzig Schritt weiter die Uferbank hinauf, und hielt dort, an den Wurzeln einzelner Birken das dem sandigen Boden sparsam entkeimende Gras abzubeißen und zu verzehren.

„Über, Massa,“ sagte Einer der Fährleute, ein ächter Congo-Neger, dessen entsetzlich breite Nasenlöcher mit einem schmalen wolligen Schnurrbart zu wetteifern schienen, wer von ihnen beiden sich am weitesten über die Mundwinkel hinunterdehnen könnte, und dessen Haar mehr wie von der Sonne verbrannt als gekräuselt aussah, „ich hab’ Euch schon drüben gesagt, daß kein Haus auf sieben Meilen ist, und Massa wird die Nacht im Freien und im Regen zubringen müssen.“ — Während er diese Worte sprach, schob er den erhaltenen halben Dollar Fährgeld in ein kleines schmutziges ledernes Taschensbuch, und barg dieses dann wieder mit großer Vorsicht in der einen weiten Tasche seiner baumwollenen Hose.

„Ich weiß das,“ erwiderte gleichgültig der Fremde — „seit wann aber ist die Hütte nicht mehr bewohnt, die, nicht weit von hier, am Rande der kleinen Prairie steht? Früher waren Leute darin — Ansiedler aus Illinois.“